

Seligsprechung des Erzpriesters Nicolò Rusca (1563-1618)

Sondrio, Piazza Garibaldi

21. April 2013

Homilie

von

Angelo Kardinal Amato, SDB

Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse

1. Die heutige Seligsprechung von Nicolò Rusca, gefeiert am 450. Jahrestag seiner Geburt, ist ein noch nie dagewesenes Ereignis in der Geschichte der Diözese Como. Und sie zeigt, wie die Heiligkeit im Laufe der Jahrhunderte lebendig bleibt, weil ihr Wert, gleich einer kostbaren Perle, kein Vergessen kennt. Die Heiligkeit ist nicht dem Fluss der Zeit unterworfen, weil sie ein Stück Himmel auf Erden darstellt, das in den dunklen, menschlichen Wechselfällen ihren Sinn und Wert im Lichte des Glaubens und der ewigen Wahrheit Gottes offen legt. Der Heilige ist der Bote des wahren Lebens. Er öffnet den Vorhang zum ewigen Jerusalem und lässt uns in das Reich Gottes eintreten, ein Reich des Friedens, der Liebe und der Gemeinschaft.

Aus diesem Grund ist die Erinnerung an das Martyrium von Nicolò Rusca, Erzpriester von Sondrio zwischen 1590 und 1618, in der Verehrung des Volkes Gottes lebendig geblieben, d.h. unter den Priestern, Bischöfen und vor allem bei einem aus dem gleichen Gebiet stammenden Heiligen, dem Heiligen Luigi Guanella aus der Region Chiavenna, welcher jedes Jahr nach Thusis zu pilgern pflegte, um am Ort des Martyriums zu beten. Don Guanella hat konkret dazu beigetragen, die Figur von Rusca bekannt zu machen, sei es, indem er einige Biographien über sein Martyrium veröffentlichen liess, sei es, indem er entscheidend auf die Seligsprechung hingearbeitet hat, die dann von den verdienstvollen Bischöfen der Diözese Como fortgesetzt und zu einem glücklichen Abschluss geführt wurde.

Die Kirche weiss das einzigartige Potential der Heiligkeit beim Volk Gottes zu würdigen. Oft bedarf es nämlich der aufbrechenden Kraft der Heiligen, welche augenfällig zeigen, wie schön es ist, auch in schweren Zeiten nach dem Evangelium aus dem Glauben zu leben, um die Schale der Faulheit und der Gleichgültigkeit, die unsere Herzen beengt, zu sprengen. Für diese Helden des Glaubens gilt das Wort Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde [...]. Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäss darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5, 14-16).

2. Die Kirche stellt heute den Gläubigen das leuchtende Beispiel des Diözesanpriesters Nicolò Rusca zur Verehrung vor, der im Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus folgendermassen genannt wird: „Märtyrer und Hirte nach dem Herzen Christi, ganz dem Heil der Seelen verpflichtet, für die er nicht zurückschreckte, das eigene Leben zu opfern“. Oft wird von uns Christen das Leben als höchstes Opfer verlangt, um den eigenen Glauben zu bezeugen und zu verteidigen. Unverständnis, Widerspruch, Verfolgung gehören nach dem Worte Jesu zur Geschichte der Kirche: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20). Zudem hat der Herr die Verfolgung zu einer Seligpreisung erhoben,

welche die Echtheit der Nachfolge beweist: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird gross sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt“ (Mt 5, 11-12).

Nach der Auferstehung – wir sind in der Osterzeit –, sobald die Apostel losgezogen waren, um das Evangelium zu verkünden und um zu taufen, brach zugleich mit der Bekehrung der Juden und der Heiden auch die erste Verfolgung, das Unverständnis, herein. Im heutigen Abschnitt aus der Apostelgeschichte bekräftigen Paulus und Barnabas mit Entschiedenheit, dass sie nicht davon lassen konnten, das Evangelium zu verkündigen, weil der Herr selbst gesagt hatte: „Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis an das Ende der Erde sollst du das Heil bringen“ (Apg 13,47). Die Reaktion auf diese Worte war die Freude derjenigen, die geglaubt hatten, aber auch die Verfolgung von Seiten derjenigen, welche die Verkündigung des Heils in Christus abgelehnt hatten (Apg 13,48-52).

Von diesem Augenblick an wurde die Zahl der Glaubenszeugen immer grösser. Alle Jahrhunderte sind vom Martyrium gekennzeichnet. Und diese grosse Drangsal geht auch heute noch in verschiedenen Formen in der Welt weiter, nicht nur durch die Verwüstung von Kirchen und die Tötung von Gläubigen und Priestern, sondern auch durch Verhöhnung, Verleumdung und Lüge.

In einer Vision in der Apokalypse sieht der Apostel Johannes eine gewaltige Menge von heldenhaften Zeugen des Evangeliums, eine grosse Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; und alle stehen aufrecht in weissen Gewändern vor dem Thron des Lammes und tragen Palmzweige in den Händen. Auf die Frage: *Wer sind diese Auserwählten?* antwortete einer der Ältesten: „Es sind die, die aus der grossen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiss gemacht. Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. [...] Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendwelche sengende Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“ (Offb 7,14-17).

3. Der selige Nicolò Rusca ist ein Märtyrer, der wie Christus, der gute Hirt, das Leben für seine Schafe hingegeben hat: „Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreissen“ (Joh 10,27). Seine Geschichte muss im Zusammenhang der sozialen, politischen und religiösen Umstände jener Zeit gesehen werden. Damals ging oft die erbitterte Konfrontation dem Verständnis und dem Dialog vor. Heute hat sich zum Glück das Klima geändert: Nicht mehr Zwist unter den Christen herrscht, sondern Brüderlichkeit, gegenseitige Annahme, Achtung und Zusammenarbeit auf die Einheit hin. Und das ist auch die Bedeutung der heutigen Seligsprechung. Das Martyrium des Erzpriesters von Sondrio ist ein menschliches und kirchliches Ereignis, das zu uns gehört und das uns einen prophetischen Gehalt vermittelt, über den wir nicht hinweggehen dürfen: die Prophetie der Liebe, des geschwisterlichen Zusammenlebens, der gemeinsamen Identität aus der Taufe, des gemeinsamen Betens und des gemeinsamen Zeugnisses für Christus.

4. Der Erfolg der tridentinischen Reform fand in Rusca einen herausragenden Repräsentanten. Diese Reform geschah gerade dadurch, den Seelsorgedienst in den Pfarreien und ihr liturgisches Leben, die Katechese und die sakramentale Ordnung wieder in Ordnung zu bringen, so wie es Rusca getan hat, wie wir es am Beginn dieser Liturgie in einer kurzen

Biografie gehört haben. Rusca bemühte sich zudem mit priesterlicher Fürsorge, die Kranken und die Sterbenden zu besuchen, die Beichte abzunehmen und die Sakramente zu spenden. Er durchzog seine weitläufige Pfarrei im Sommer und im Winter, tags und nachts, ohne auf Hitze und Kälte zu achten. Er verkörperte den echten, tridentinischen Priester, weise und eifrig, wie es auch andere einheimische Priester seiner Zeit waren, wie Simone Cabasso in Tirano, Giovanni Antonio Casolari in Bormio, Giovanni Pietro Stoppani in Mazzo, Giovanni Maria Paravicini in Ardenno. Diese Priester bildeten eine Art Auffangnetz der katholischen Tradition im Lande.

Seine Kompetenz in theologischen Fragen erlaubte ihm, die in den tridentinischen Dekreten enthaltene katholische Lehre gegenüber den Glaubensneuerern zu erläutern und zu begründen. Zu jener Zeit herrschte, wie schon gesagt, nicht der friedliche Geist unserer Zeit, der bemüht ist, die Akzente auf das viele zu legen, das uns eint: die Heilige Schrift, die Kirchenväter, das Glaubensbekenntnis, die Taufe, sondern vielmehr auf das, was uns trennt. Zu dieser Zeit gab es bisweilen frontale Gegensätze. In dieser Hinsicht hat sich glücklicherweise das Klima geändert und wir können die Milde von Rusca lobend hervorheben. Davon zeugt die brüderliche Freundschaft, die ihn mit dem reformierten Pastor Scipione Calandrino verband, der auch von mildem und gemässigtem Charakter war.

5. Was kann uns heute, vom kirchlichen Standpunkt aus betrachtet, diese schmerzliche Begebenheit sagen? Ich denke, dass ein Abschnitt aus der vom Bischof von Chur, Mons. Vitus Huonder, der mit uns die Eucharistie feiert, und von Dekan Thomas Gottschall unterzeichneten gemeinsamen Erklärung in diesem Zusammenhang sehr wichtig ist: „Die vom Bistum Como seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts gewünschte Seligsprechung von Nicolò Rusca bringt diese schrecklichen Ereignisse wieder in Erinnerung. Aus katholischer wie aus reformierter Sicht ist heute unbestritten, dass sowohl der im Zuge eines Willkürgerichts erfolgte Tod Ruscas wie auch die Ermordung reformierter Christen Verbrechen waren“. Mit der Feier und Würdigung des Martyriums eines Priesters möchte die katholische Kirche ein positives Zeichen der barmherzigen Erinnerung setzen. Es geht nicht darum, jemanden anzuklagen oder neue Spannungen zu erzeugen. Es geht vielmehr darum, einen Gerechten unschuldig zu erklären, und daraus eine aufbauende Botschaft zu senden für Versöhnung, Achtung, Brüderlichkeit und Freundschaft sowie für das Zeugnis und die Zusammenarbeit bei der Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Zeit. Es geht darum, die Mauer des gegenseitigen Misstrauens niederzureissen, um Platz zu schaffen für das gemeinsame Haus der Familie Gottes.

Ich denke, dass der selige Nicolò Rusca uns zwei Botschaften anvertraut: Zuerst bietet er sich an als Vorbild eines Diözesanpriesters, der als guter Hirt durch die Verkündigung des Wortes Gottes und durch die Gnade der Sakramente die Gläubigen stärkt und sie auf dem irdischen Weg zur ewigen Heimat führt. Noch heute gilt er als überzeugendes Beispiel eines grossherzigen Pfarrers, der die Nähe der Gläubigen als milder und barmherziger Vater aller sucht, seien sie Freund oder Feind. Seine Seelsorge ist eine Seelsorge der Wahrheit in der Liebe.

Zweitens ist sein Tod, wie das Sterben unseres Herrn Jesus Christus, für alle, Priester und Laien, ein kostbares Zeugnis übernatürlicher Kraft. Die Folter hat seinen felsenfesten Glauben nicht gebrochen. Aus seinem Mund sind keine Worte der Verachtung oder der Verurteilung für seine Peiniger gekommen, sondern nur die Erklärung der eigenen Unschuld und die wiederholte Bezeugung seines Glaubens an die Dreifaltigkeit, dieses Meer unendlicher Liebe. Mit der Seligsprechung geht die Ermahnung des Heiligen Paulus in Erfüllung, die der Heilige Karl Borromäus nach der Tradition an den jungen Rusca beim Eintritt ins Collegio

Elvetico gerichtet hatte: „Mein Sohn, kämpfe den guten Kampf des Glaubens, vollende deinen Lauf, auf dass dir die Krone der Herrlichkeit bereitet werde, die dir eines Tages der gerechte Richter übergeben wird“. Die Heiligen sind nicht Helden der Vergangenheit, sondern der Gegenwart. Sie reden noch heute zu uns, weil ihre Gegenwart in der Zeit Folge ihrer tiefen Verwurzelung in der ewigen Gegenwart Gottes ist. Seliger Nicolò Rusca bitte für uns. Gelobt sei Jesus Christus.